

Optimismus

Beispiele statt einer Definition - damit will ich Sie begrüßen.

Abiturienten

Wie war das bei der Einschulung an der Zitadelle?

Irgendwie wird es schon – und es ist geworden. Und wie!

Euer **Optimismus** übertraf gelegentlich unsere kühnsten Erwartungen.

„Das schaffe ich doch mit Links.“ Oder kurz: „Na klar doch!“

Ihr wart eine hervorragende 13. - Ich komme darauf zurück.

Familien

Begleitung einer Schullaufbahn mit Höhen und Tiefen,

Bangen und Hoffen, im ganzen optimistisch – oder in höchstem Maße?

„Bist Du auch fleißig genug?“

Sie sind uns treu geblieben bis heute.

Als Vertretung der Elternschaft grüße ich den Pflegschaftsvorsitzenden Prof. **Maier**,
und seine vielfältig und lange schon uns verbundene Vertreterin Dr. **v. Büren**
und Dich Günter als einen der Väter dieser 13.

Von der Großelterngeneration dieser Abiturienten kenne ich keinen persönlich,
aber gewiß sind viele wenigstens mit ihren Gedanken hier und heute zugegen:

Nichts schöneres als deren **Optimismus in der Abgeklärtheit**,

die nur Großeltern eigen ist:

„Wir machen das schon“.

Oder: „Laß doch das Kind mal machen“.

Lehrer und Schulpersonal

Der *Optimismus der Lehrer* wandelt sich von den Anfängen

„Mal gucken, was aus diesem Jahrgang gutes wird“

über eine *skeptische Variante*

„Na, ob ich wohl allen das Nötige beibringen kann?“

hin zur **schwärmerischen Variante**

„Was waren wir doch wieder gut!“.

Natürlich leiden wir

unter Faulheit von Schülern,

unter Unaufmerksamkeit und Desinteresse.

Aber jeden Tag neu frage ich mich:

„**Und was geht trotzdem?**“

Es ist die tragfähigste Formel,

auf die ich meine **berufsbedingte Verpflichtung zum Optimismus** verdichten kann.

Wieviele Berufs-Optimisten haben Euch begleitet?

Alle Eure Lehrerinnen und Lehrer,

pars pro toto Euer Beratungslehrer, Herr Pauels.

Wenig Worte, viel Verstand, ganz viel Verständnis und unendlich viel Zeit.

Wir begrüßen ihn als **Optimisten vom Dienst** !

Und wenn er es nicht war, war da Frau Kraus, das „**Kräuslein**“.

Für sie ist *Optimismus das unnötige Sahnehäubchen*,

wenn alles Vorhersehbare auch vor der Zeit vorbereitet und damit abgesichert ist.

Ihre Emsigkeit und Umsicht hat sie dieser 13 als ihrer letzten geschenkt.

„Nun müßte alles klappen!“,

lautet die bescheidene Form ihres eher **unaufdringlichen Optimismus**‘.

Die Oberstufendifferenzierung und ihre systembedingten und neigungsverstärkten Freistunden wären ohne unsern **Schulkiosk** und dessen gutmütige und gütige Inhaberin nicht durchzustehen gewesen: Frau **Körber, Optimistin aus Leidenschaft**. „Die 13 ist gut.“ „Na klar bekommst du den Kaffee, du wirst mir das Geld schon noch bringen.“ Was wären wir ohne sie? Arm dran!

Ihr scheidenden Schlossherrinnen und Schlossherren,
was wäre unsere Schule sodann ohne den **Träger dieser Einrichtung**,
ohne unsere Stadt. Vielleicht weniger arm dran?

Herr **Bürgermeister** und Herr **Stadtdirektor**,
Sie verkörpern so etwas wie **die härteste Form des Optimisten - gegen alle Widrigkeiten**.

Fordernde Bürger vor sich,
eine zahllosen Bestimmungen unterworfenen Verwaltung um sich,
leere Kassen hinter sich,
einen weiteren Haupt-Repräsentanten der Stadt stets neben sich,
und doch immer freundlich, verbindlich, hilfsbereit:
Diese schier unerschütterliche Form
des **Optimismus unter Extrembedingungen**
begrüßen wir in Ihnen, sehr verehrte Herren Dr. Nieveler und Stommel.

Natürlich nicht ohne Ihnen ein Beispiel für die ungewöhnliche Form des **Institutional-Optimismus** zu geben:

Wir alle, die wir hier feiern, glauben daran,
dass Sie die Zitadelle als das Gymnasium der Stadt Jülich
trotz Armut der Stadt
als nötige Zukunftsinvestitionsmaßnahme einstufen und fördern helfen.
In vielfältiger Weise haben wir der Stadt gerade in diesem Jahr
aufs eindringlichste bewiesen:
Wir sind jede Förderung wert!
Wir wünschen uns, hoffen und möchten glauben,
dass bald der Baulärm endet,
frische Farbe den Schmutz von 25 Jahren verschwinden lässt,
modernes Unterrichtsmaterial und Mobiliar veraltetes ersetzen,
dichte Fenster und eine funktionsfähige Heizung
uns das Energiesparen ermöglichen,
das vakant werdende Sekretariat 2 zügig, voll und effektiv wieder besetzt wird.
Und wir hoffen wie ein Schwerkranker auf seine Genesung,
dass Baumaßnahmen und Veranstaltungen Dritter uns künftig weniger belasten.
Sie können uns helfen, Sie möchten uns helfen:
Dann bitte.
Sie schaffen es!

Das Abitur steht unter dem besonderen Schutz des Staates:
Er bietet durch die Landesregierung,
vertreten durch die Bezirksregierung,
vertreten durch unsere geschätzte **Dezernentin**, Frau Dr. Hellwig,
Gewähr für die Vergleichbarkeit von Anforderungen und Leistungsbewertungen
sowie für die bundesweite Anerkennung unserer Abiturzeugnisse.
Sie, verehrte Frau Dr. Hellwig, verkörpern
die Sonderform des **Verordnungs-Optimismus**:

Alles ist durch Gesetze, Erlasse und Verfügungen geregelt.
Und Sie dürfen darauf vertrauen, dass die auch eingehalten werden,
ohne ständig und überall zu kontrollieren.
Wir schätzen Ihr Vertrauen,
Ihre Fürsorge für diese Schule und Ihre Liebenswürdigkeit.
Wir sind aber auch Ihnen gegenüber optimistisch. Wie ?
Nun vielleicht in der *Sonderform*,
dass **Optimismus** sei,
wenn man nicht weint, obwohl es zum Heulen ist.

Wenn uns
bei fünfzig Schülern mehr und zwei Lehrern weniger als im letzten Schuljahr,
trotz Einsatz aller verfügbaren Referendare und
bei Einschränkung der Entlastungen auf ein Minimum
im nächsten Halbjahr 40 Wochenstunden fehlen
und uns doch 2,8 Stellen Überhang wie ein Makel vorgehalten werden,
dann stimmt die Rechnung der Landesregierung nicht!
Sie sind überzeugt, dass wir gute Schule machen. Wir auch.
Aber wie soll das gehen, wenn uns Lehrer tatsächlich fehlen?
Ich weine nicht, aber ich fordere:
Die Landespolitik muss Schule bessere Möglichkeiten geben,
wenn sie sich nicht an der Jugend versündigen
und die eigene Zukunft aus Spiel setzen will.
Ich weiß, dass Sie persönlich
diese Einschätzung von der Bedeutung der Schulpolitik
für die Zukunft unserer Gesellschaft zutreffend einschätzen
und möchte Sie ermutigen, nicht nachzulassen,
diese Forderungen zu unterstützen.

Gäste

Der Rat der Stadt Jülich ist in unserem Hause ja ständig präsent,
lieber Herr Gunia, und war es lange Zeit sogar zweifach, lieber Herr Lingnau
Fast ebenso treu verbunden ist uns Frau Sturm
als Ehemaligen-Elternteil und Ratsmitglied.
Uns verbindet nicht nur die Liebe zu dieser Schule,
sondern auch der Optimismus, bei Ihnen allerdings
mit der unverkennbaren Tendenz zur **Abart des Bankrotteur-Optimismus**,
besser **Rats-Optimismus** genannt.

Er konkretisiert sich z.B. so:
Wie schön und edel sind doch Grundsatzbeschlüsse und Zauberworte.
Eines davon heißt Klimaschutzbündnis.
Das wird angehimmelt wie eine heilige Kuh.
Diesem Fetisch ist der Rat sogar seine Vernunft zu opfern im Begriffe:
Wirtschaftlichkeitsüberlegungen und Zumutbarkeitserwägungen
werden hintan gestellt, mutig - aber blind.
Helfen Sie uns, dass
wir von den Unbilden einer kompletten Heizungsneuinstallation verschont bleiben
und die Stadt von deren Kosten!
Wir vertrauen Ihrer Vernunft und Durchsetzungskraft mit unserem Optimismus.
Am Ende muss doch die Vernunft siegen, oder?

Gäste aus **Bar le Duc**

Fast wäre ein Besuch gescheitert. Er ist es nicht:

Unsere Austauschschule in Bar le Duc ist mit 25 Schülerinnen und Schülern und zwei reizenden Kolleginnen auch heute bei uns zu Gast und erlebt unsere Feier mit: Herzlich Willkommen.

Wir glauben an eine lebendige Fortführung der Kontakte zwischen unseren Schulen und nennen dies **Optimismus auf Gegenseitigkeit**.

Optimismus auf Gegenseitigkeit

prägt auch die Beziehung zwischen unserer Schule und ihren Ehemaligen, Freunden und Förderern.

Der Förderverein,

dessen Vorsitzenden, Toni Mülfarth ich herzlich willkommen heiße, springt für vieles ein,

wo der Schulträger Grenzen seiner Pflicht oder Möglichkeiten sieht.

Was wäre diese Schule ohne diesen Verein

und ohne dich, lieber Toni:

Ganz arm dran!

So wie uns einzelne Geschäftsleute immer wieder gern unterstützen, auch mit kleinen Zuwendungen

wie z.B. dem Buchgutschein der Jülicher Bücherstube,

den ich heute dem Bestnotenzeugnis hinzugeben darf,

so wünsche ich mir für die Zukunft auch

Eure Mitgliedschaft im Förderverein und Eure Unterstützung.

Gemeinsam werden wir unschlagbar!

Mit drei konkreten Beispielen

für die **Steigerungsfähigkeit von Optimismus**

möchte ich auf die zurückliegenden 9 Schuljahre dieser Abiturientia zurückblicken.

- Wer hätte gedacht, dass ein schlichter Brief den vorigen Bundespräsidenten an einem 1. April in den Ferien 1993 in unsere Schule führen würde?
- Wer hätte gedacht, daß ein Sommernachtstraum so viel Spaß machen würde?
- Wer hätte gedacht, daß diese Stufe 18 Traumnotenzeugnisse mit 1 vor'm Komma hervorbringen würde?

Ich beglückwünsche Sie alle, liebe Abiturienten, Eltern, Kollegen und Gäste zu diesen Erfolgen und zu diesem einzigartigen Tag und Fest.

Peter J. Reichard, 11.6.99